

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **70 (1952)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

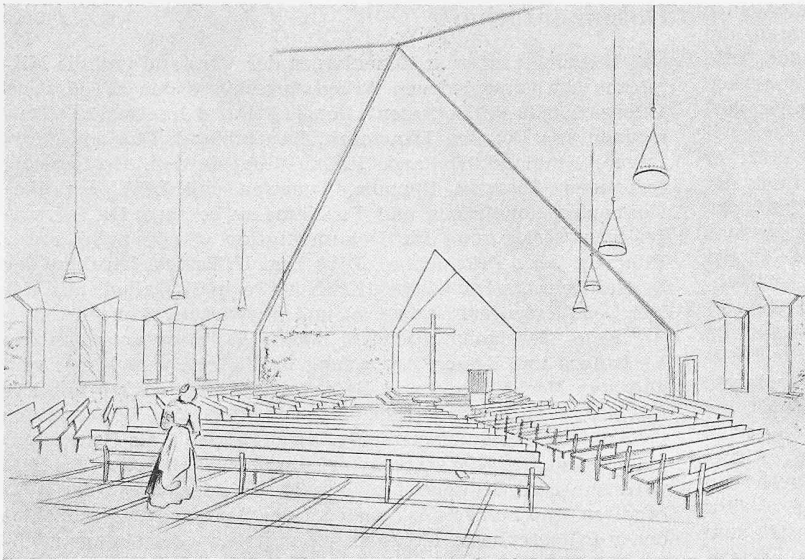
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

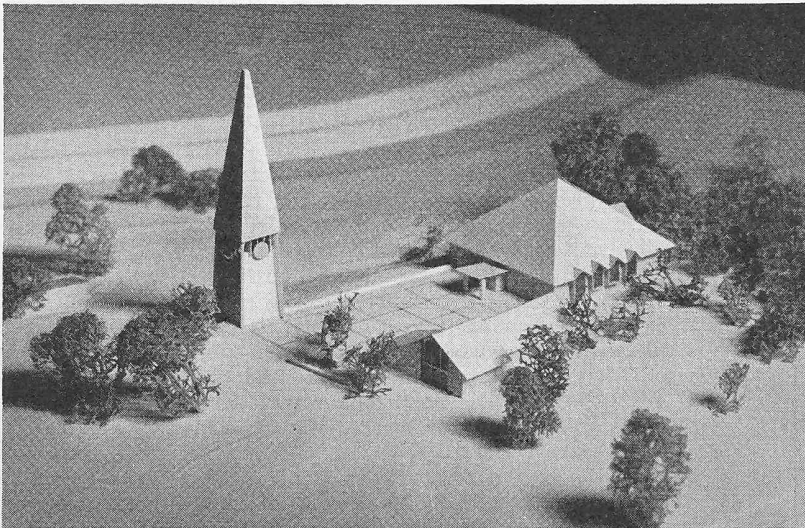
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

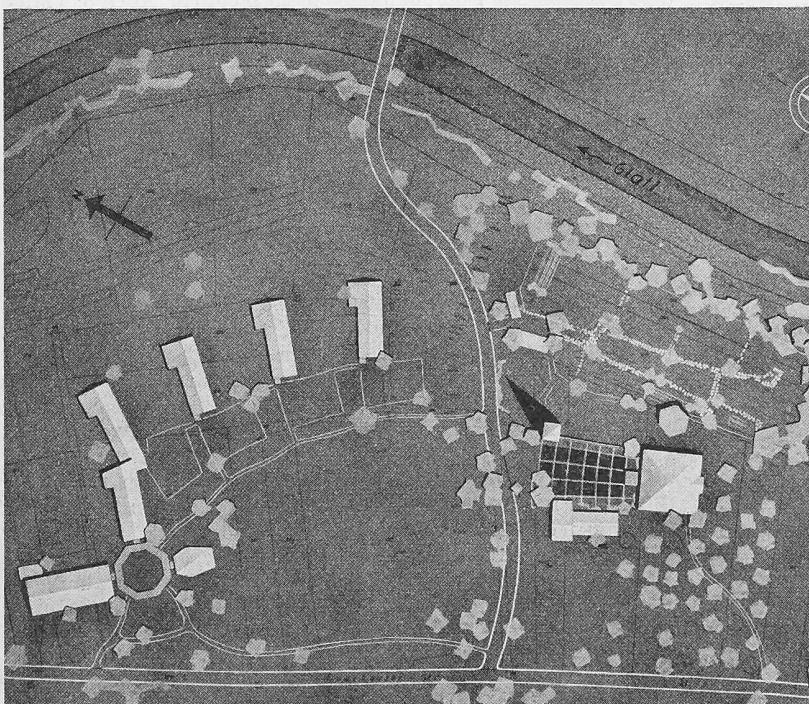
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Innenansicht



Modellbild aus Nordwesten



Lageplan M. 1 : 3000

blick in die nach der DK aufgebauten Registratur. Der weitere Ausbau des Systems soll auch auf diesem Gebiet zur Verbreitung beitragen. Als erste wird die Abteilung «Personalfragen» bereinigt. Die Schweiz arbeitet im vorbereiteten Ausschuss ebenfalls mit.

Die Mitwirkung der Schweiz an der Verbesserung der DK verspricht auch in andern Sektoren erfolgreich zu werden. So hat die Schweizerische Medizinische Akademie mit Unterstützung der Unesco die schwierige Arbeit übernommen, das ganze Gebiet der Medizin dem heutigen Stand der Wissenschaft anzupassen.

Die persönliche Kontaktnahme der Konferenzteilnehmer ermöglichten Empfänge der Gemeindebehörde von Elsingöre und des Handels- und Industrievereins von Kopenhagen. Sich persönlich kennen zu lernen, hilft oft, Schwierigkeiten in der Auskunfterteilung zu überwinden.

Die Konferenz in Kopenhagen war eine ausgesprochene Arbeitstagung mit reichlich befrachteten und kurz aufeinanderfolgenden Sitzungen, die sich sogar weit in die Abende hinein erstreckten. Es wurde viel und gut gearbeitet. Das munterte die Teilnehmer auf, für die Dokumentation weiter erfolgreich zu arbeiten zu Gunsten einer raschen und zuverlässigen Dokumentierung.

E. Mathys

Zweiter Wettbewerb für eine kirchliche Gebäudegruppe in Opfikon

Aus dem Programm

DK 726.5 (494.34)

Die Kirchgemeinde Kloten veranstaltete als zweite Stufe des im Februar 1951 abgeschlossenen Wettbewerbes (SBZ 1951, Nr. 45, S. 637) für ein kulturelles Zentrum mit Primar- und Sekundarschule, kirchlicher Gebäudegruppe und Friedhofanlage einen engern Wettbewerb unter den vier Preisträgern des vorangegangenen Gesamtwettbewerbes. Die Aufgabe bestand darin, die kirchliche Gruppe zu entwerfen. Vorzusehen waren: Kirchenraum für rd. 600 Sitzplätze, Unterweisungssaal für rd. 100 Sitzplätze, Pfarrzimmer und Nebenräume; Pfarrhaus; Friedhof (1500 Gräber), Leichenhaus mit Nebenräumen. Diese Baugruppe musste mit der aus dem ersten Wettbewerb hervorgegangenen Schulanlage harmonisch wirken, wobei die Kirche als Dominante in Erscheinung treten sollte.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die vier eingereichten Entwürfe wurden zur Beurteilung zugelassen (die Beurteilung ist bei den Bildern veröffentlicht. Red.).

Dem Preisgericht standen 8000 Franken zur Verfügung. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 1400 Franken, die übrigen 2400 Fr. wurden wie folgt verteilt:

1. Preis «Johannes» (1100 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) R. Küenzi, Architekt, Zürich und Kilchberg
2. Preis «Bibel» (700 Fr.) F. Scheibler, Architekt, Winterthur
3. Preis «Fels» (600 Fr.) P. Hirzel, Architekt, Wetzikon
4. Rang «Lukas» O. Bitterli, Architekt, Zürich

Bei der Weiterentwicklung des Projektes «Johannes» ist zu prüfen, ob die Plätze zu beiden Seiten der Kanzel zugunsten einer bessern Sicht und Akustik etwas abgedreht und die vordersten Reihen geschlossen werden könnten. Als Vorteil dürfte sich auch eine erhöhte Stellung des Abendmahlstisches um eine Stufe oder eine leicht ansteigende Anordnung der Sitzplätze erweisen. In die Prüfung wäre auch eine

Projekt «Johannes». Die kirchliche Gebäudegruppe ist richtig plaziert und steht in guter Beziehung zu den projektierten Schulbauten. Die Gebäude sind um einen schönen und gut proportionierten Vorhof mit Blick auf das alte Dorf Opfikon gruppiert. Dieser architektonisch gefasste und mit Platten belegte Vorplatz steht in überzeugendem, wohlthuendem Gegensatz zu dem westlich gelegenen, parkartigen Vorgelände. Der Zugang zum Vorplatz ist gut angeordnet; dagegen vermag die Grösse und Lage des Parkplatzes nicht zu befriedigen. Eine direkte Verbindung des Kirchenvorplatzes mit dem Friedhofgelände wäre erwünscht. Ansprechend ist die Idee der Brunnenanlage. Der Verfasser geht davon aus, für die Kirche einen quadratischen Zentralraum zu schaffen. Im Prinzip ist die Bestuhlung richtig angeordnet; die Plätze sind leicht zugänglich und umschliessen den Abendmahlstisch. Abendmahlstisch, Kanzel und Orgel sind gut plaziert. Nicht ganz befriedigend ist die chorartige und etwas kleinliche Ausweitung des Raumes im Blickpunkt der Gemeinde. Die glatt verputzte Decke bietet zu wenig Gewähr für eine gute Akustik. Die vorgesehenen Fenster dürften als Lichtquelle genügen. Die Stellung und die formale Durchbildung des markanten, eindeutigen Turmes sind gut; die Anordnung des Zifferblattes ist nicht gelöst. Der Unterweisungssaal mit den Nebenräumen und das daran angebaute Pfarrhaus sind bis auf Einzelheiten räumlich schön gestaltet. Der Friedhof mit seinen ins Gelände geschmiegtten Kleinbauten liegt richtig. Die kubische Gliederung der Bauten ist schön abgewogen und harmonisch. Das Projekt ist formal sicher gestaltet. Die Kirche, auf quadratischem Grundriss, ist nicht nur aus ihrem Zweck heraus entwickelt, sondern wirkt auch als Raum und äussere Erscheinung einfach und würdig.

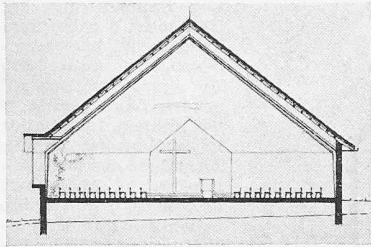
Kubaturen:

Kirche	5 797 m ³
Turm	1 050 m ³
Unterweisungsraum	811 m ³
Pfarrwohnung	1 235 m ³
Friedhofgebäude	472 m ³
Total	9 365 m³

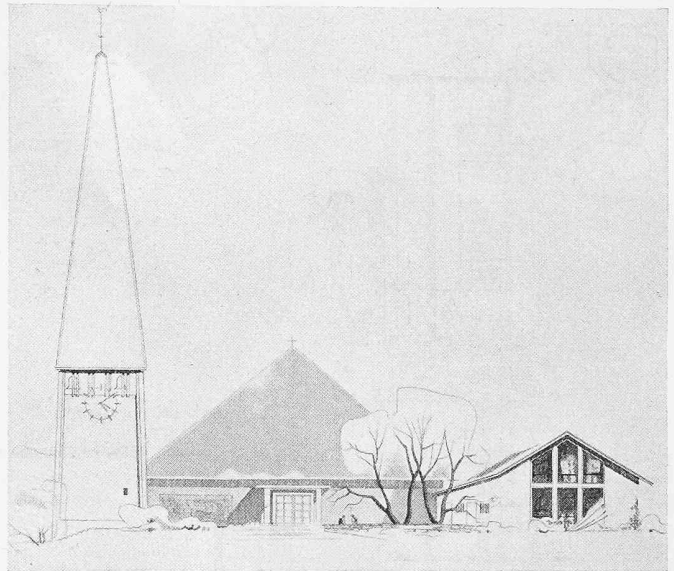
Vergrösserung der Vorhalle gegen den Kirchenvorplatz einzuschliessen.

Das Preisgericht:
E. Baum, G. Kahnt, A. Kellermüller, H. Oetiker, A. H. Steiner, E. Schindler, R. Morf, H. Müller, M. Hinderling

1. Preis «Johannes» (1100 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung).
Verfasser: R. KUENZI, Architekt, Zürich und Kilchberg.

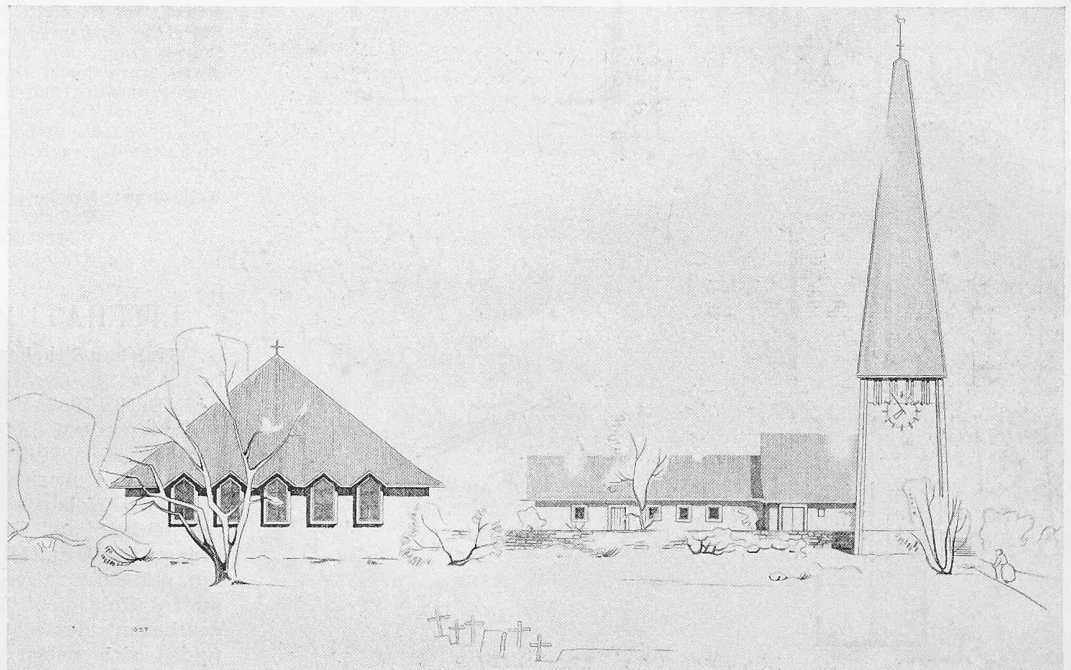


Querschnitt



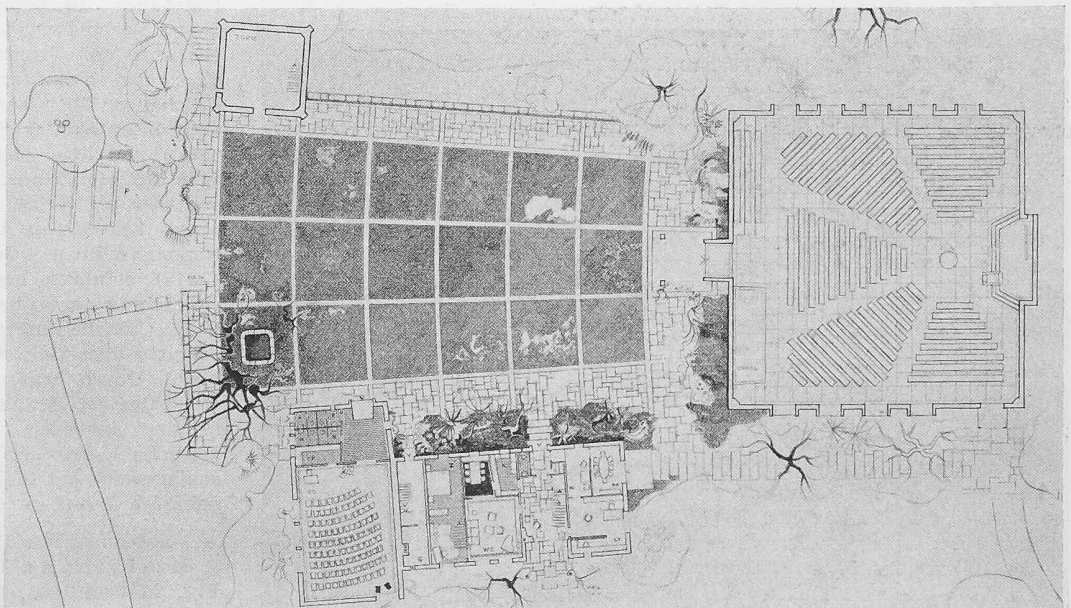
Nordansicht

M. 1 : 600



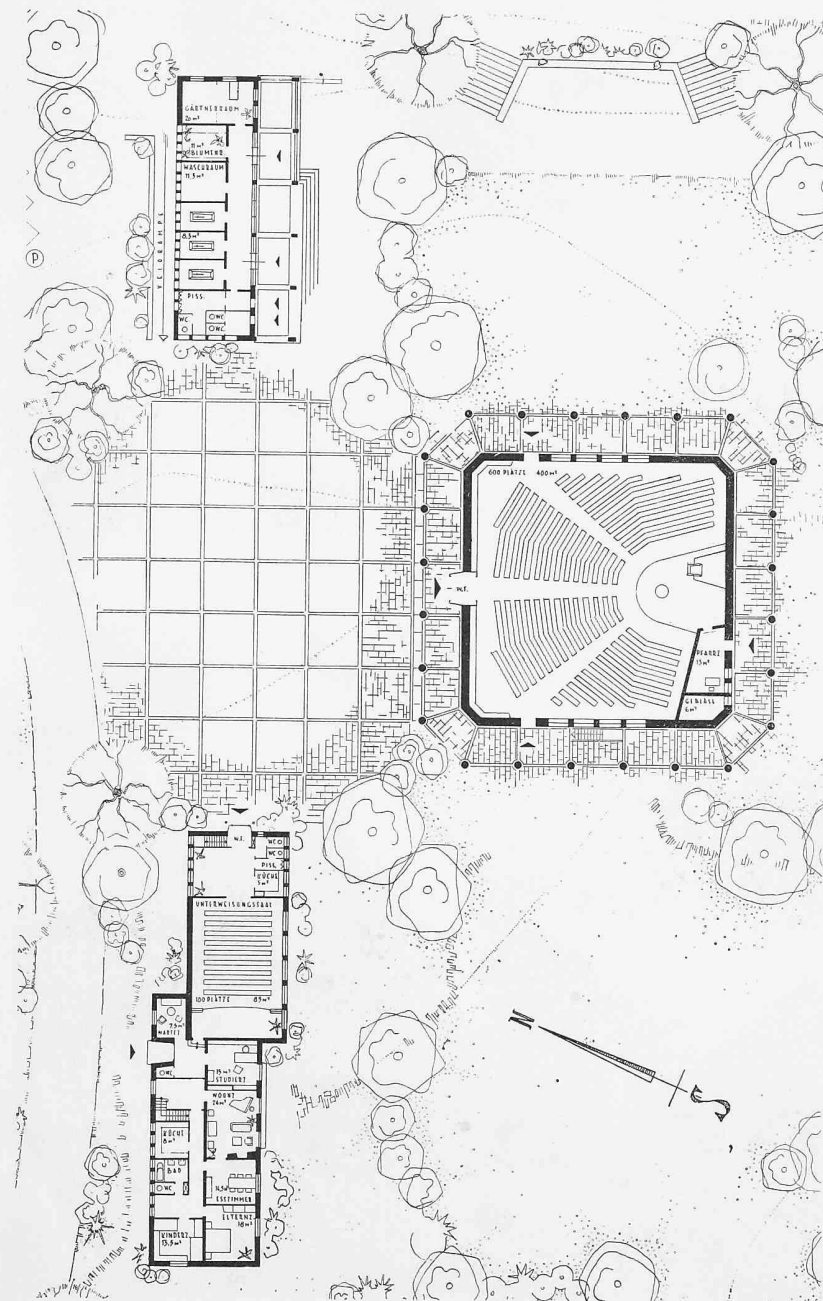
Ostansicht

M. 1 : 600

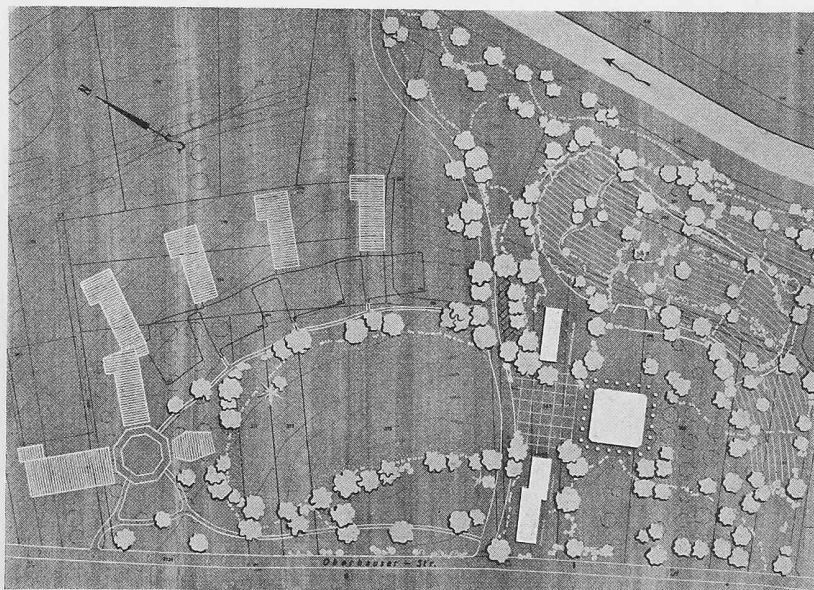


Grundriss

M. 1 : 600



Grundriss M. 1 : 600



Lageplan M. 1 : 3000

2. Preis «Bibel» (700 Fr.). Verfasser: F. SCHEIBLER, Architekt, Winterthur.

Projekt «Bibel». Die Kirche liegt als Dominante auf der Geländekuppe im schönen Gegensatz zu den Schulbauten. Die flankierenden Bauten — Unterweisungssaal, Pfarrhaus und Friedhofgebäude — übernehmen die Situierung der Schulhausbauten. Dem Kirchenvorplatz fehlt eine räumliche Wirkung. Vorplatz und Zugang zur Kirche sind in den Einzelheiten zu wenig studiert. Die Kirche als quadratischer Zentralbau mit einem Dachglockenstuhl ist klar und einfach durchgebildet und fügt sich dem ländlichen Charakter der übrigen Bebauung gut ein. Von der ringsum projektierten Säulenhalle führen drei Eingänge in den Kirchenraum. Der Haupteingang hat einen zu kleinen Windfang. Ebenso ist der Vorplatz beim Haupteingang im Innern ungenügend bemessen. Unschön ist ebenso der Treppenabgang in der Säulenhalle zu den Toiletten im Untergeschoss. Das Pfarrzimmer unter der Orgel ist in der Lage richtig, dürfte jedoch stark durch die technischen Installationen beeinträchtigt werden. Die Bestuhlung ist im allgemeinen gut angeordnet, mit Ausnahme des Mittelkorridors und einzelnen zu langen Bankreihen. Abendmahlstisch und Kanzel sind richtig disponiert. Die Belichtung des Kirchenraumes nur mit Seitenlicht durch die davorliegende Säulenhalle ist für eine protestantische Kirche ungenügend. Der Kirchenraum ist im Innern einfach und architektonisch gut durchgebildet; jedoch problematisch in akustischer Beziehung ist die glatte Decke. Unterweisungsraum und Pfarrhaus sind im allgemeinen richtig organisiert. Die Pfarrwohnung mit dem langen Mittelkorridor wirkt etwas schematisch. Das Friedhofgebäude ist zu aufwendig und liegt ungünstig. Die Baumasse der Kirche ist im Verhältnis zur Gesamtanlage richtig bemessen. Die architektonische Durchbildung ist gut, jedoch sind Einzelheiten in den Annexbauten ungelöst.

Kubaturen: Kirche und Turm	8 350 m ³
Unterweisungsräume und	
Pfarrwohnung	2 271 m ³
Friedhofgebäude	1 214 m ³
Total	11 835 m³

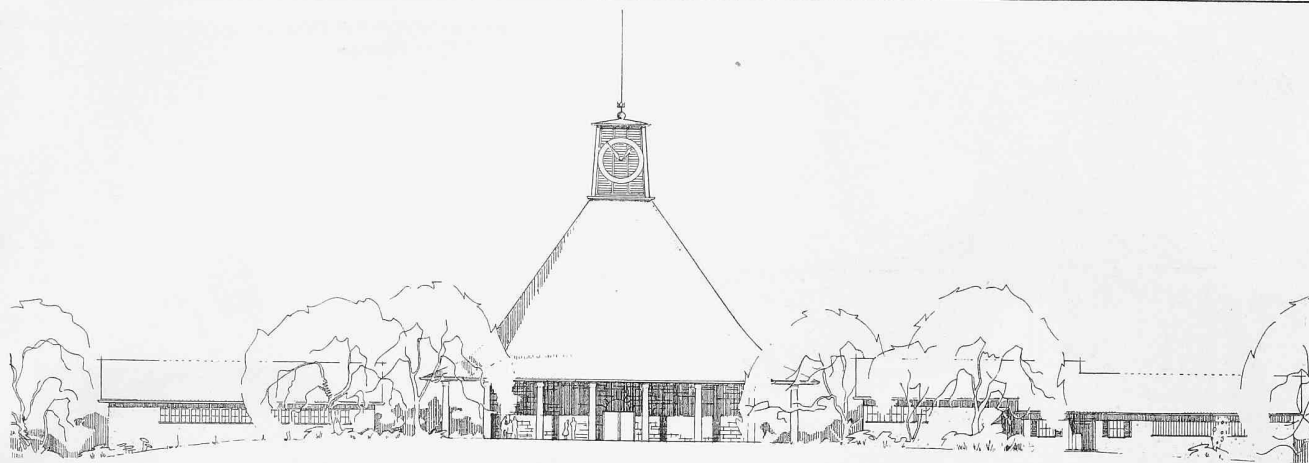
LITERATUR

Holzbau-Taschenbuch. Von R. von Hallas. 4., neubearbeitete Auflage. 427 S., 510 Abb. Berlin 1952, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. DM 19.50, geb. DM 21.50.

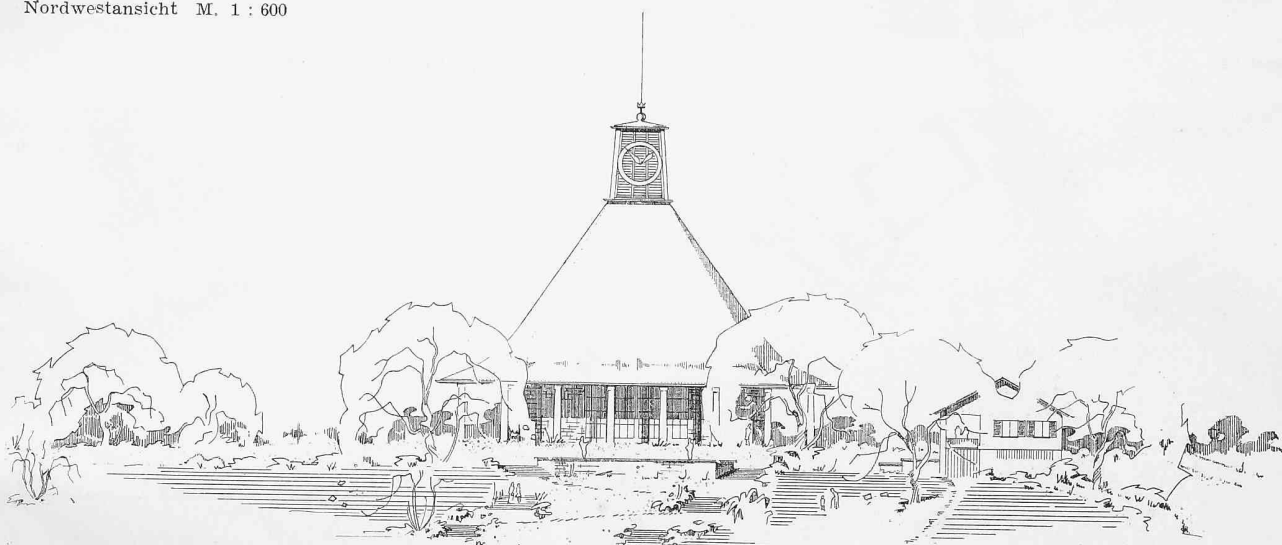
Das Holzbau-Taschenbuch enthält die material- und konstruktionstechnischen Grundlagen des Holzbaues in bemerkenswerter Ausführlichkeit auf Taschenformat zusammengedrängt. Es vermittelt in erster Linie jenes Wissen, das einer rationellen Verwendung des Baustoffes Holz dient. In 18 Abschnitten, von angesehenen deutschen Fachleuten bearbeitet, finden sich neben kurzen Abrissen über die mathematischen und statischen Grundlagen Angaben über das Holz und die Hilfsstoffe des Holzbaues (insbesondere des Holzschutzes), über Verbindungsmittel und Konstruktionselemente des Tragwerk- und Wohnungsbaues, über die einzelnen Anwendungsgebiete des Holzbaues, über bestehende deutsche Normen (mit interessanter Kommentierung und Ergänzung) und über das deutschsprachige Schrifttum des Holzbaues. Eingeflochten sind auch verarbeitungstechnische Angaben, so u. a. in einem besonderen Abschnitt über Holzbearbeitungsmaschinen. Gegenüber der 3. Auflage (1948) erfuhren besonders die Angaben über Holzschutz und über Leimbauweisen ausführliche Umarbeitungen. Neu kamen u. a. Abschnitte über Gerüste und Holz im Wasserbau hinzu. Durch besseres Papier und kräftigeren Umschlag ist die Neuauflage etwas strapazierfähiger geworden. Die reichhaltige und neuzeitliche Uebersicht wird als handliches Nachschlagewerk bei Ingenieuren und Holzbauunternehmern Interesse finden. H. Kühne

Tabiques. Por R. de la Joya Castroy y S. Albinana Pifarre. 187 S. mit 179 Fig. Madrid 1951, Instituto de la construccion y del cemento.

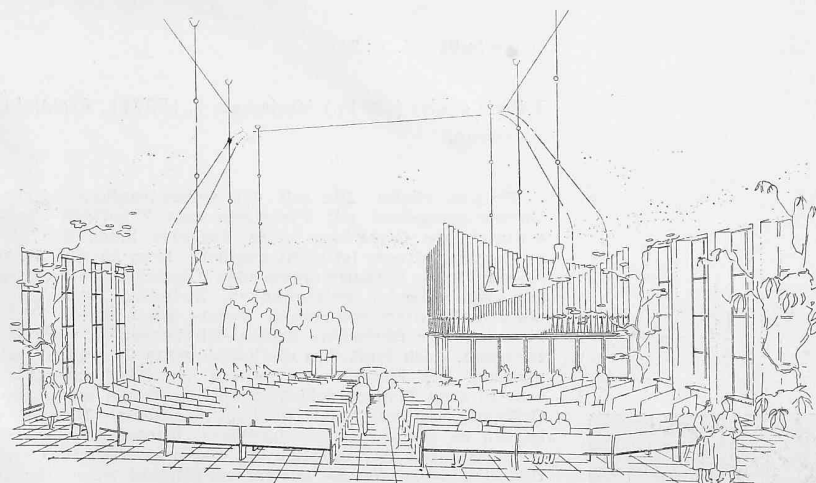
Dieses Buch stellt eine fleissige Zusammen-



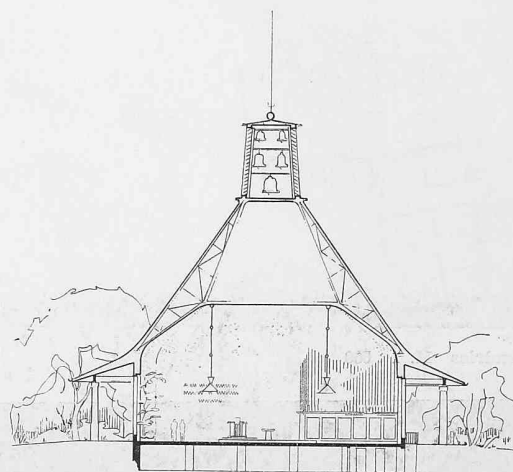
Nordwestansicht M. 1 : 600



Nordostansicht M. 1 : 600



Innenansicht



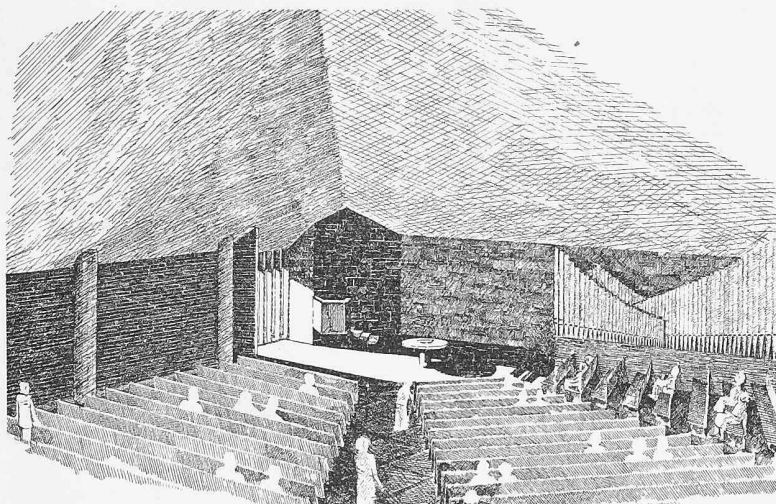
Querschnitt M. 1 : 600

stellung dar über die heute in verschiedenen Ländern im Gebrauch stehenden wandbildenden Bauelemente, wobei es den Autoren offenbar mehr auf eine möglichst vollständige Aufzählung der im Handel befindlichen Fabrikate anzukommen scheint als auf eine geordnete, übersichtliche und vergleichende Orientierung und Analyse. Somit trägt die Schrift den Charakter eines allerdings lückenhaften internationalen Baukataloges über wandbildende Elemente, auf die lokalen spanischen Verhältnisse zugeschnitten. Red.

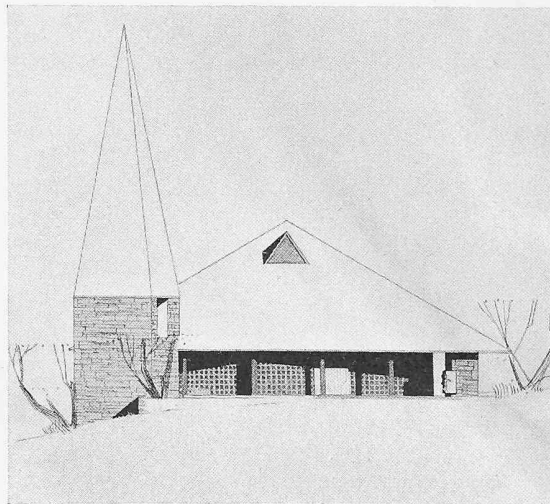
Gesteinsbohren. Von der Demag, Duisburg. 246 S. 150 Abb., 2. Auflage. Essen 1952, Vulkan-Verlag Dr. W. Classen. Preis geb. DM. 12.60.

Die seit dem letzten Krieg erschienene, deutsche technische Literatur, welche sich mit baubetrieblichen Fragen befasst, überrascht allgemein durch den fast unheimlichen

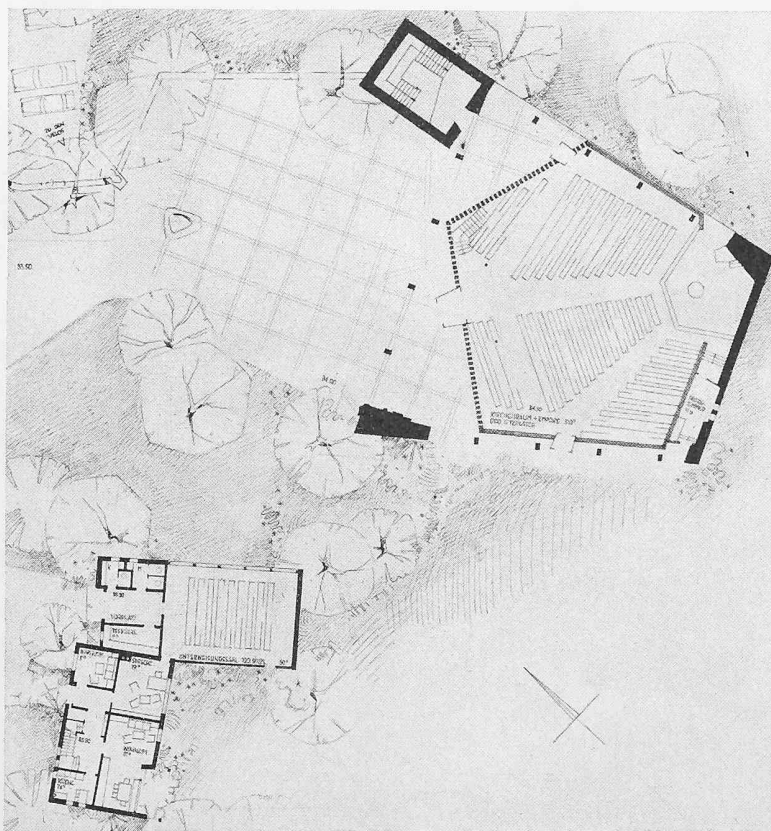
Fleiss, mit welchem Daten und Erfahrungen gesammelt und dem Leser zugänglich gemacht werden. Und doch vermittelt sie meistens nur Angaben, wie sie jeder Baufachmann im Laufe der Jahre, in unzähligen Notizen und mit Hilfe von am Rande rot angestrichenen Zeitschriftenausschnitten sammelt. Wer aus irgend einem Grunde gezwungen ist, Jahre der Erfahrung zu überspringen und sich erneut oder überhaupt erstmals in ein Gebiet einzuarbeiten, wird zwar freudig zu diesen Hilfsmitteln greifen; jedoch hätte es der mit der Materie vertraute Fachmann oft lieber, wenn das Gebiet von etwas höherer Warte behandelt würde. Wir Schweizer würden es vor allem schätzen, wenn jeweilen auch die ausserhalb Deutschlands entwickelten und praktizierten Baumethoden gleichzeitig einer kritischen Würdigung und Gegenüberstellung unterzogen würden.



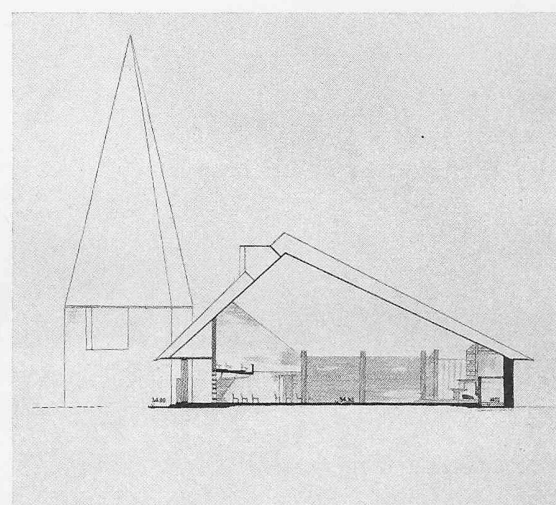
Innenansicht



Nordwestansicht M. 1 : 600



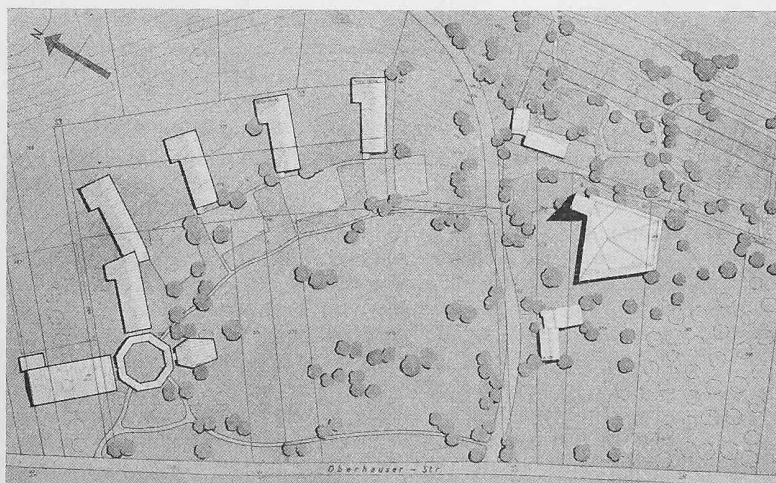
Grundriss M. 1 : 600



Querschnitt M. 1 : 600

3. Preis «Fels» (600 Fr.). Verfasser: P. HIRZEL, Architekt, Wetzikon.

Projekt «Fels». Die mit der Gebäudeanlage Kirche, Unterweisungssaal mit Pfarrhaus und Friedhofgebäude beabsichtigte Gestaltung eines Vorhofes längs der Erschliessungsstrasse ist nicht geglückt. Dem an sich schönen und in die Vorhalle mündenden Kirchenvorplatz fehlen die raumbildenden Seitenflanken. Zwischen Kirchenvorplatz und Unterweisungssaal besteht keine direkte Verbindung. Der fünfeckige Zentral-Kirchenraum wäre interessant, doch fehlt ihm die konsequente Grundrissorganisation. Die Vorhalle wird durch den Kirchenraum zu sehr in zwei Teile zerschnitten und durch die beidseitige Öffnung ins Freie dem Durchzug ausgesetzt. Der Orgel ist ein zu kleiner Raum zugedacht. Kanzel und Abendmahlstisch sind grundsätzlich gut disponiert. Die rückwärtige Empore ist für die gewonnene Sitzzahl teuer erkauft und räumlich unschön gelöst. Der Kirchenraum ist bezüglich Belichtung problematisch. Den Aborten im Untergeschoss der Turmpartie fehlt die nötige Trennung für Männer und Frauen. Mit Rücksicht auf das Gebäude und die Uhrzifferblätter ist der eigentliche Turmbau zu niedrig. Die Grundrisse des Unterweisungssaales mit Pfarrhaus und des Friedhofgebäudes sind sauber gelöst; der Unterweisungssaal hat aber zu wenig Sitzplätze und das Pfarrhaus eine etwas zu knappe Wohnraumfläche. Die Friedhofanlage ist grundsätzlich richtig disponiert und bemessen. Der kubische Aufbau der Gebäudeanlage entspricht mit der dominierenden Kirche der gestellten Aufgabe. Dagegen fehlt der formalen Gestaltung und Durchbildung zwischen Kirche und Nebengebäuden die erwünschte Harmonie.



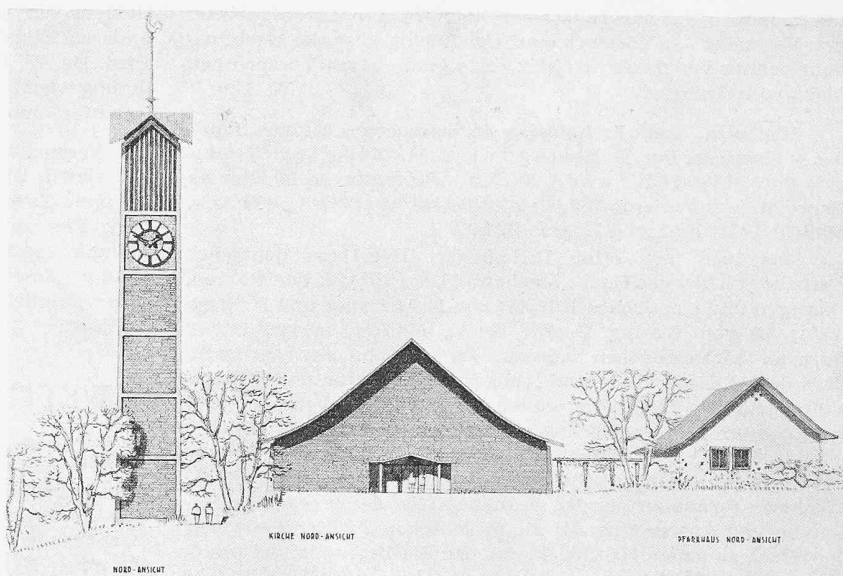
Lageplan M. 1 : 3000

	4 985 m ³
Turm	944 m ³
Unterweisungssaal und Pfarrhaus	1 613 m ³
Friedhofgebäude	740 m ³
Total	8 283 m ³

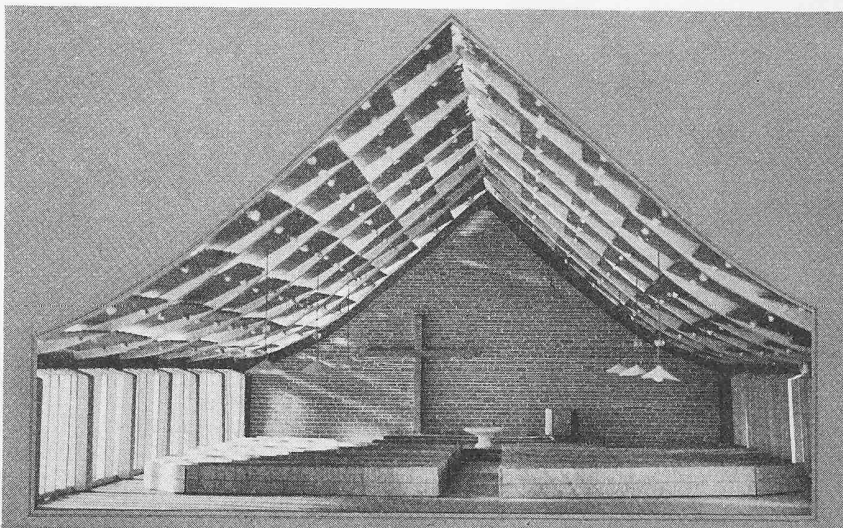
Das vorliegende Werk mag als eine profunde Darstellung des Gesteinsbohrens mit Bohrhämmern gelten. Die Arbeitsweise und die Wartung der Bohrhämmer, die Bohrstähle und deren Behandlung erfahren eine gründliche Würdigung. Doch sind z. B. im Kapitel «Vorschub und Hilfsvorrichtungen» weder der in der Schweiz schon oft zum Einsatz gelangte «Jumbo», noch der «wagon drill» erwähnt. Andere Gesteinsbohrverfahren als die Hammerbohrung werden über-

Projekt «Lukas». Kirche, Turm, Unterweisungstrakt und Pfarrhaus gruppieren sich um einen offenen Zugangshof. Das Bestreben, mit den Hauptbauelementen eine Hofanlage zu bilden, ist nicht vollständig gelungen. Der Turm steht weder mit der Kirche noch mit dem Vorplatz in überzeugender Verbindung. Der Ausblick von der Kirchenterrasse gegen Opfikon ist gewahrt. Die Belichtung des Kirchenraumes erfolgt durch Dachgauben und seitliche Fensterreihen. Der Lichteinfall wird durch Lamellen abgeschirmt. Die Grundfläche der Kirche ist zu gross. Als Nachteil entsteht viel leerer Platz vor Kanzel und Abendmahlstisch. Die Lage der Orgel auf der Empore ist denkbar, hingegen ist ihre formale Durchbildung nicht gelöst. Die Ausbildung des Innenraumes mit stark gegliederter Decke ergibt voraussichtlich eine gute Akustik; der Raum wirkt jedoch zu wenig sakral. Er hat mehr den Charakter eines normalen Saalbaues. Unterweisungssaal und Pfarrhaus sind, den Kirchenvorplatz flankierend, zusammengebaut. Eine offene Verbindungshalle führt zur Kirche. Der Pfarrhausgrundriss mit dunklen Vorplätzen ist nicht schön gelöst. Das Elternschlafzimmer ist mangelhaft belichtet. Der Zugang zu den WC-Anlagen für die Kirchenbesucher geht unerwünschterweise am Wartzimmer des Pfarrhauses vorbei. Das Friedhofgebäude, ansprechend gelöst, liegt zweckentsprechend beim Hauptzugang zum Friedhof. Die formale Gestaltung des gesamten Projektes lässt zu wünschen übrig. Die Turmendingung wirkt fremd. Die Durchbildung der Fassaden ist nicht harmonisch. Der Wechsel in den Materialien — Riegelbau beim Pfarrhaus, Bruchstein für die Stirnseiten der Kirche, Eisenbetonskelettbau für die Längsseiten, Eisenbetonpfeiler und Bruchsteinfelder beim Turm — wirkt willkürlich.

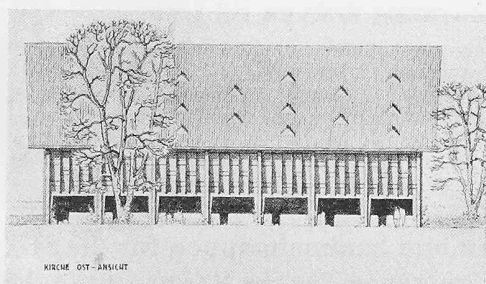
Kubaturen:	Kirche	5 783 m ³
	Turm	915 m ³
	Unterweisungsraum und Pfarrwohnung	3 169 m ³
	Friedhofgebäude	613 m ³
	Total	10 480 m³



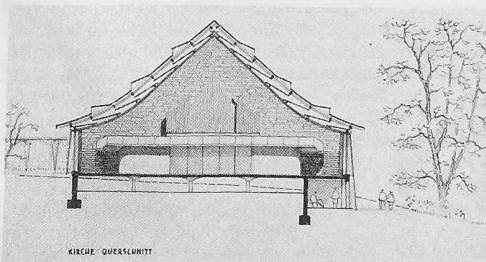
Nordansicht M. 1 : 600



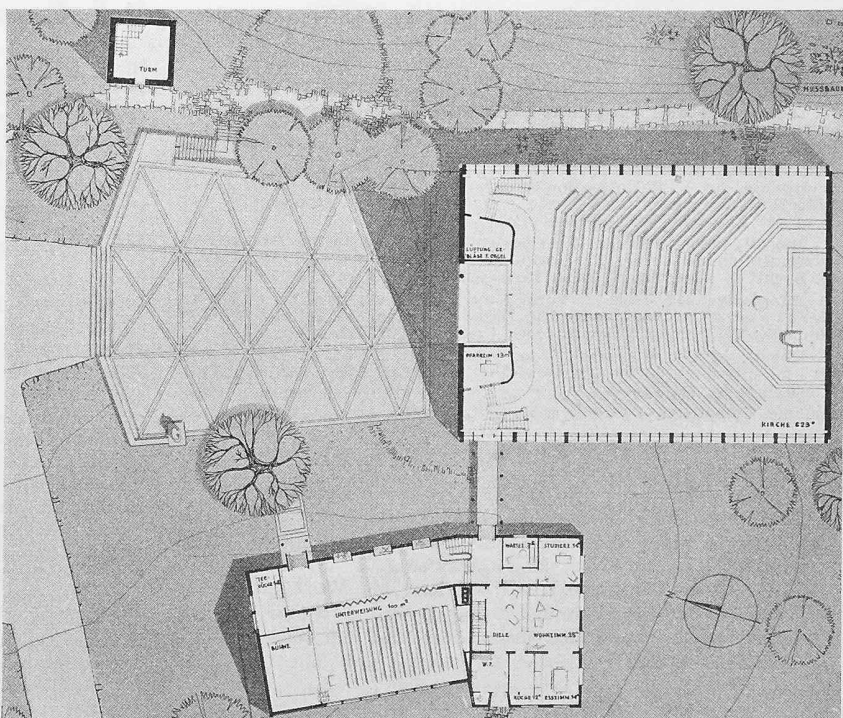
Innenansicht



Ostansicht M. 1 : 600



Querschnitt M. 1 : 600



Grundriss M. 1 : 600

4. Rang «Lukas».

Verfasser: O. BITTERLI, Architekt, Zürich.